

Pressekonferenz am 21. November 2014

Statement Abt Hermann Josef Kugler O.Praem.

Meine Damen und Herren, vor einem Jahr hat Papst Franziskus ein Jahr des „gottgeweihten Lebens“ angekündigt, das nun in gut einer Woche, am 1. Advent, eröffnet wird. Wir Ordensgemeinschaften in Deutschland möchten dieses Jahr dazu nutzen, auf die Vielfalt des Ordenslebens in unserem Land aufmerksam zu machen. Wir möchten dieses Jahr zur Begegnung mit den Menschen auch und gerade jenseits der Mauern unserer Klöster und der kirchlichen Grenzen nutzen. Wir sprechen daher in Deutschland vom „Jahr der Orden“, auch wenn wir wissen, dass die italienische Originalformulierung „gottgeweihtes Leben“ einen noch ein wenig weiteren Bogen spannt.

Es ist sicher kein Zufall, dass mit Franziskus ein Papst, der selbst Ordensmann ist, dieses „Jahr der Orden“ ausgerufen hat. Was für Erwartungen verknüpft er mit diesem Jahr? Als Jesuit kennt er die Landschaft der Ordensgemeinschaften von innen her und als Papst hat er die Ordensgemeinschaften als Teil der Gesamtkirche im Blick. In seinen Ansprachen vor Ordensfrauen und Ordensmännern äußert sich der Papst immer wieder – häufig sehr mahnend - zu der Frage, worauf es im Ordensleben ankommt. Lassen Sie mich einige der Gesichtspunkte, die er immer wieder ins Spiel bringt, benennen:

- Papst Franziskus erinnert uns Ordensleute immer und immer wieder daran, dass der Kern dieses Lebensmodell eine Beziehung zu Gott und der Wunsch ist, Jesus nachzufolgen.
- Dabei heißt Ordensleben, nicht als isolierte Individuen, sondern in Gemeinschaft zu leben – in Gemeinschaften, in denen „Kommunikation und echte Beziehungen“ vonnöten sind.
- Dieses Leben soll von einer tiefen Wertschätzung der Anderen – theologisch gesprochen von Liebe zu Gott und den Menschen – geprägt sein.
- Der Papst ruft die Ordensgemeinschaften auf, aus dem Glauben heraus die Welt zu verändern, ja, er fordert in diesem Zusammenhang wagemutige große Visionen ein.
- Das heißt für ihn, nicht nur die Türen der Klöster einladend zu öffnen, sondern hinauszugehen, zu den Menschen in der Welt – insbesondere zu jenen, die an den Rändern stehen und in Not sind. Papst Franziskus ist vehementer Kritiker einer Haltung der Bequemlichkeit in einer kirchlichen „Kuschelecke“.

Lassen Sie mich einen kurzen Blick auf die Situation werfen, in der sich die Ordensgemeinschaften in Deutschland heute vorfinden. Ich sage Ihnen nichts Neues, wenn ich darauf hinweise, dass der Altersdurchschnitt in vielen Ordensgemeinschaften und vielerorts in Europa sehr hoch ist. Die Zahl der Ordensfrauen und -männer in Deutschland hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zugleich in rasantem Tempo verringert. Die Zahl der Ordensfrauen hat sich z.B. in den vergangenen 20 Jahren etwa halbiert, die Entwicklung

bei den Männerorden ist ähnlich, wenn auch nicht ganz so gravierend. Wie ist diese Entwicklung zu erklären? Einfache Antworten gibt es darauf nicht, auch keine eindimensionalen. Ich möchte dennoch einige Erklärungsansätze versuchen, ohne damit eine vollständige und umfassende Erklärung für diese Entwicklung abzugeben.

- Zunächst müssen wir diese Entwicklung der Orden direkt proportional sehen zur demografischen Entwicklung unseres Landes. Kaum ein Phänomen wird Deutschland in den kommenden Jahren so prägen wie der demografische Wandel, die Alterung und die Abnahme der Bevölkerung. In den Ordensgemeinschaften sehen wir hier die Zukunft schon ein wenig vorweggenommen. Weil es weniger Kinder gibt, gibt es auch weniger potentielle Klostereintritte.
- Daneben spielt die rasant zurückgehende kirchliche Sozialisation eine nicht unbedeutende Rolle, wenn es um den Rückgang von Priester- und Ordensberufungen geht. In der Regel kann in einem jungen Menschen der Wunsch, einen kirchlichen Beruf zu ergreifen, dann wachsen, wenn er eine lebendige Kirchengemeinde erlebt, wenn er selber in der Kirche beheimatet und verwurzelt ist. Diese religiöse Sozialisation ist im Schwinden und häufig kaum mehr vorhanden.
- Der mit den Skandalen der vergangenen Jahre verbundene allgemeine Imageverlust von Priester- und Ordensberufen macht es jungen Menschen zusätzlich schwer, einer solchen Berufung nachzukommen.
- Ein tiefgreifender Grund, weshalb eine dauerhafte Bindung an die Kirche häufig nicht mehr funktioniert, ist wohl das, was man als „Gottes-“ oder „Glaubenskrise“ bezeichnen könnte. Sie scheint mir die größte Herausforderung zu sein: Menschen in Beziehung zu Gott bringen, Orte zu schaffen, wo Menschen die lebendige und personale Gotteserfahrung machen können, von der auch Papst Franziskus spricht.

In dieser Herausforderung scheint mir aber auch die Chance der Ordensgemeinschaften zu liegen. Natürlich braucht es Mut und Realitätssinn damit Veränderungen geschehen können. Manche Veränderungen sind tiefgreifend und schmerzhaft, weil sie unser ganzes Lebenswerk in Frage stellen. Die Betroffenheit, die es auslöst, wenn sich Ordensleute aus einem Kloster zurückziehen, ist ein Spiegel dessen. Andererseits kann man erst, wenn man sich der Realität stellt, auch Visionen entwickeln. Orden werden eine Zukunft haben, wenn auch nicht jede Ordensgemeinschaft. Aber es wird immer Menschen geben, die sich konsequent in die „Spur Jesu“ begeben. Die Form der Orden wird sich verändern: Es werden kleinere, überschaubare Gemeinschaften sein.

Das Ordensgemeinschaften in der säkularer werdenden Gesellschaft weiter eine wichtige Rolle spielen, wird an den Aufgaben deutlich, in denen sie sich – auch heute häufig schon in ganz neuer Form – engagieren:

- Wir bieten Anlaufstellen für Menschen, die eine religiöse Sehnsucht verspüren, die auf der Suche nach Orientierung und spiritueller Heimat sind, die mehr wollen als nur Erfolg,

Karriere und materiellen Reichtum. Als christliche „Anbieter“ stehen wir damit mittlerweile im Wettbewerb mit weiteren spirituellen Orten in unserer Gesellschaft wie buddhistischen Zentren oder Hindu-Tempeln. Klöster werden als außergewöhnliche Orte für eine Auszeit wahrgenommen. Angebote wie „Tage im Kloster“ oder „Kloster auf Zeit“ erleben eine hohe Nachfrage. Menschen aller Schichten und Gruppen, religiös oder nicht religiös, kommen zu uns. Sie finden bei uns Orte, an denen sie sich Zeit nehmen, zur Ruhe kommen, innerlich auftanken können.

- Menschen, die sich in der Kirche engagieren, erfahren in den Klöstern und Einrichtungen der Orden Stärkung und Ermutigung. Was Pfarreien aufgrund knapper Ressourcen nicht mehr leisten können, ergänzen wir: Einkehrtage, Firmwochenenden, Erstkommunionfahrten, Exerzitien, Erfahrungsräume für neue spirituelle Wege. Dadurch entstehen Synergien zwischen Pfarreien, Diözesen und Orden.
- Die Orden setzen mit zahlreichen Einrichtungen nach wie vor Ausrufezeichen in der Gesellschaft. Aber auch überall sonst, wo Ordensleute mitten in der Welt in den verschiedensten Berufen tätig sind, bezeugen sie mit ihrem Engagement und ihrem Lebensstil ihren Glauben. Dabei sind Ordensleute oft wie ein Stachel im Fleisch der Gesellschaft. Sie folgen nicht den üblichen Werten von Besitz und Status. Für sie spielt es keine Rolle, ob jemand oben oder unten steht, ob er viel oder wenig hat, ob er über ein Studium oder über eine Berufsausbildung verfügt, Geld und Einfluss sind uninteressant. Es zählt allein der Mensch vor Gott. Daher kann das Ordensleben, wenn es authentisch gelebt wird, zu einem Gegenentwurf in der Gesellschaft werden.
- Lassen Sie mich abschließend zwei Beispiele nennen, in denen Ordensgemeinschaften in aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen Stellung beziehen:
  - In der Palliativ- und Hospizbewegung, über die derzeit intensiv diskutiert wird, gehören die Ordensgemeinschaften zu den ersten, die eine veränderte Sichtweise eingefordert haben. Das erste Kinderhospiz in Deutschland wurde von Franziskanerinnen gegründet. Die Krankenhausgruppe der Barmherzigen Brüder (Trier) hat sich in der aktuellen Debatte um ärztlich assistierten Suizid klar im Sinne des Lebensschutzes positioniert.
  - An sehr vielen Stellen in Deutschland engagieren sich Ordensleute aktuell für die Flüchtlinge, die zu uns kommen. Klöster stellen Unterkunft für Menschen zur Verfügung, die in ihren Heimatländern verfolgt werden. Vielerorts gibt es trotz der komplexen Herausforderungen eine funktionierende Zusammenarbeit mit den staatlichen Behörden.

*Abt Hermann-Josef Kugler O.Praem. ist Vorsitzender der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK). Als Abt steht er den Prämonstratenserklöstern Windberg und Roggenburg vor und leitet zudem die Abtei Speinshart.*